 ©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Versammelten, denen sich auch die auswärtigen Mitglieder Herr Premier-Lieutenant Herms aus Alt-Damm und Herr Eisenbahn-Secretair Schulz aus Stralsund angeschlossen hatten, genehmigten die angeregten Vorschläge, und nach dem Schlusse der Sitzung wurde ein gemeinsames heiteres Mahl eingenommen.

Dr. C. A. Dohrn.

---

# Lepidopterologische Mittheilungen.

Von

Dr. **A. Speyer.**

1. *Zygaena lonicerae* E. in gelber Färbung: aberr. *citrina*.

Daß Zygaena lonicerae zuweilen mit gelber Färbung der Flecken und Hinterflügel vorkomme, erfahren wir schon durch Assenheimer.*) Diese gelbe Form scheint aber doch sehr selten geblieben zu sein, wenigstens erinnere ich mich keiner weiteren Erwähnung derselben und hielt anfangs, da mir Assenheimer's Bemerkung nicht gleich in die Hände fiel, ihre Auffindung in Schlesien für die erste. Ihr Entdecker daselbst, der als fleißiger Sammler und glücklicher Raupenzüchter bekannte Herr Theodor Teicher in Landeshut, schrieb mir im August d. J., unter Einsendung eines männlichen Exemplares zur Begutachtung und Benennung, über Fundort und Vorkommen der gelb gefärbten Thiere das Folgende, was ich wörtlich anführe, da es zwar keine genügende Erklärung des Farbenwechsels, aber doch einen und den anderen Anhaltspunkt zu seiner Beurtheilung giebt.

„Schon seit Jahren habe ich dieses Thier hier auf einer Fläche von ungefähr 2 Hektaren ganz local aufgefunden, aber stets nur in einigen Exemplaren. In diesem Jahre (1887) fand ich einige 20 nebst 3 Stück, welche ich für Uebergang zu gelb halte. Die letzteren fand ich dieses Jahr zum ersten Mal und viel seltener als die eigentliche Abart. Auf diesem Terrain wachsen alle Kleearten, welche hier vorkommen, nebst Wicken. Ob es am Futter liegt oder an sonst einem Umstande ist mir nicht klar, da ich die Raupe nicht kenne, noch einen gelben Falter gezogen habe. Doch war ich so glücklich, einen eben

*) „Ich besitze eine Abänderung, die statt roth sehr schön gelb ist; eine ähnliche befindet sich in der Groning'schen Sammlung." Schmetterl. v. Europa, II, 52.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



ausgekommenen und ausgewachsenen Falter über der Puppe zu finden. Ich sende den Cocon, wie ich selben fand, mit. Von allen bis jetzt gefundenen Stücken ist nur ein Stück nach den Flügelenden zu stahlblau, alle anderen haben grüne Grundfarbe. Leider entkam mir dies ganz frische und prachtvolle Thier bei starkem Winde, da ich das Netz vor den Wind hielt, und ich fand es erst nach 6 Tagen auf derselben Cultur wieder, leider mit viel Einbuße der schönen Farbe . . . .“

„Der Stand des Thieres ist eine Waldcultur (Nadelholz), nach Südost abgeflacht, von höherem Holz eingeschlossen. Außer den Nahrungspflanzen der Raupen der verschiedenen Zygaenen wachsen auch die Nahrungspflanzen der Falter, verschiedene Centaureen. Flockendisteln (Cent. jacea?). Auf dieser Blume habe ich, was nicht gerade flog, sitzend gefangen, mitunter saßen 2 rothe und eine gelbe auf derselben Blume. Ich habe mir die größte Mühe gegeben, ein Pärchen in copula aufzufinden, doch vergebens, trotzdem von der Stammform Hunderte in copula anzutreffen waren. Von Pilosellae und Angelicae habe ich einige Mal copula beobachtet. Flugzeit ist mit der Stammform zusammen, doch scheinen die gelben Exemplare etwas später als gleich mit da zu sein. Das erste Exemplar fing ich am 24. Juli, die letzten zwei besseren am 8. August, am 15. August das, was mir am 8. August entkam, also war eigentlich der 8. August der letzte Tag. Ich glaube nicht, daß irgend ein Thier dagewesen, welches ich nicht erbeutet hätte. In Sommern, wo der Juli weniger heiß, habe ich das Thier nicht beobachten können; ob das Frühjahr auch ungünstig war, scheint keinen Einfluß zu haben. . . . Frisch sind die Thiere schön gelb, wie Rhamni, und wäre der Name aberr. citrina (den ich Herrn T. vorgeschlagen hatte) ganz gerechtfertigt; auch das Exemplar, welches ich Ihnen reservire, ist schön dunkel, aber nicht so intensiv wie das, welches eben ausgeschlüpft war. . . . . Daß die Aberration der Lonicerae in diesem schönen und warmen Sommer häufiger als sonst war, mag auch darin einen triftigen Grund haben, daß seit einigen Jahren nichts mehr von dem Pflanzenwuchs abgegrast wurde.“

Die 3 Exemplare dieser aberr. citrina, welche Herr Teicher mir zusandte (ein sehr schönes, frisches, ein geflogenes ♂ und ein gutes ♀), stimmen bis auf die Farbe durchaus mit der typischen deutschen Lonicerae überein, auch in der Größe. Die Flügel sind gestreckt, am Vorderwinkel ziemlich scharf gespitzt, mit schrägem Saum, die Grundfarbe zieht auf grün. Die Farbe der Flecken und Hinterflügel ist ein reines, helles Gelb, zwischen Stroh- und Citrongelb, auf der Unterseite kaum etwas lichter.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Zu bemerken ist nur, daß die sonst nicht abweichende Zeichnung bei zweien dieser Exemplare, einem ♂ und dem ♀, in soweit etwas Unregelmäßiges zeigt, als bei dem ♂ der untere der beiden Mittelflecken auf dem linken Flügel einen stumpfen, wurzelwärts gerichteten Vorsprung bildet; bei dem ♀ ebenfalls linkerseits zwischen dem oberen Mittelfleck und dem fünften Fleck noch ein getrennter, überzähliger, kleiner, gelber Längsfleck steht, der auf der Unterseite unbestimmter begrenzt mit Fleck 5 zusammenhängt. Auf dem rechten Flügel läuft hier Fleck 5 an der entsprechenden Stelle in ein kurzes Spitzchen aus. Das zweite Männchen zeigt so wenig wie meine übrigen 13 Lonicerae solche oder ähnliche Unregelmäßigkeiten in der Form der Flecke. Sollten sie bei den gelben Exemplaren relativ häufig vorkommen, so würde man daran denken müssen, daß ein Zusammenhang zwischen der abnormen Färbung und der Neigung zu kleinen Abweichungen auch der Zeichnung bestände. Vermuthlich sind sie aber nur zufällig, individuelle Eigenheiten der beiden Exemplare.

Von der erwähnten nur in 3 Exemplaren gefundenen Form, die der Entdecker mit Recht als Uebergang bezeichnet, theilte mir derselbe 2, beide weiblichen Geschlechtes, mit. Es sind ebenfalls ganz typische Lonicerae, abgesehen von der Farbe der Flecken und Hinterflügel, welche hier eine sehr bleichrothe, dünn aufgetragene, ein wenig zu gelb neigende (fleischfarbige) ist. Die gute Beschaffenheit der beiden Stücke widerlegt sogleich den Verdacht, daß die bleiche Färbung etwa Folge längeren Fluges oder der Abwaschung durch Regen sein könnte. Beide Exemplare sind gleich gefärbt, die Unterseite (mit ganz getrennten Flecken) auch hier von der oberen nicht verschieden.

Der Wechsel zwischen Roth und Gelb kommt bekanntlich außer bei den Zygaenen auch bei einigen Arctiiden (Callimorpha hera, dominula u. a.) vor, einer Familie, die auch andere Analogien mit den Zygaeniden darbietet. Sehr beachtenswerth ist dabei das anscheinend Unvermittelte der Umwandlung oder doch die relative Seltenheit von Mittelformen. Die Farbe geht nicht in sanften Uebergängen von Roth durch Orange etc. zu Gelb über, sondern plötzlich, wie mit einem Sprunge. Die große Mehrzahl der Exemplare ist entweder normal roth gefärbt oder ganz gelb. Herr Teicher fand die wenigen eine Art Mittelstufe darstellenden Stücke in dem letzten Sommer, wo die gelben Thiere ungewöhnlich zahlreich vorkamen, zum ersten Mal. Aber auch bei diesen stuft sich die Farbe nicht allmälig ab, sie sind unter sich gleich und bilden eine besondere Form für sich, die einen eigenen Namen beanspruchen dürfte, (aberr. diluta), wenn

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



sie in unveränderter Färbung öfters und in größerer Zahl erschiene, und wenn die Häufung der Namen für Aberrationen nicht überhaupt zu vermeiden wäre.

Eine Erklärung dieses Umstandes, sowie der Beschränkung des Farbenwechsels auf roth, gelb und weiß (wie bei Zyg. Ephialtes und ihren Formen von Peucedani bis Aeacus und Coronillae) ist, soviel mir bekannt, noch nicht versucht worden. Eine genügendere Einsicht in den Prozeß der Farbenbildung bei den Insecten wird sie uns vielleicht einmal an die Hand geben.

Auch die Frage, welche äußeren Bedingungen dazu gehören, den Wechsel der Farbe hervorzurufen, läßt sich nur sehr unvollkommen beantworten, doch geben die vorhandenen Beobachtungen hier wenigstens einige Anhaltspunkte, die darauf hinweisen, daß Temperaturverhältnisse dabei eine wesentliche Rolle spielen. Die gelben Varietäten gehören dem Süden unseres Welttheiles entweder ausschließlich an oder erscheinen doch hier viel häufiger und constanter als im Norden.*) In Mittel-Deutschland werden sie hier und da wohl einmal an besonders günstigen Localitäten gefunden, jenseit des 52° oder 53° N. B. scheinen sie ganz zu verschwinden. Herr Teicher beobachtete die gelbe Lonicerae immer nur an einer einzigen Stelle von geringer Ausdehnung, die gegen Südost abgeflacht und von umgebenden höherem Walde geschützt war, und im Juli dieses Jahres, der sich durch hohe Temperatur und — wenigstens in hiesiger Gegend — Trockenheit auszeichnete, in besonders großer Zahl. Er bezeichnet diese hohe Wärme der Mitte des Sommers als das entscheidende Moment, nicht die vorangegangene Temperatur des Frühlings. Daraus würde — weitere Bestätigung vorausgesetzt — zu schließen sein, daß die Umfärbung erst während des Puppenstandes vor sich gehe, wie bei Vanessa levana-prorsa, oder doch erst im letzten Raupenstadium begänne. Es müssen freilich noch andere Momente mitwirken, da der Farbenwechsel sich immer nur auf verhältnißmäßig wenige Exemplare beschränkt. Daß eine besondere Nahrungspflanze der Raupe die Ursache desselben sei, ist wenig wahrscheinlich. Treitschke erzählt, daß er ein Paar Hippocrepides mit hochgelben Flecken und Hinterflügeln von Constanz erhalten habe und fügt hinzu: „Herr Stadtrath Leiner daselbst

*) Dem entspricht auch die geographische Vertheilung der roth- und gelbflügeligen Catocalen: Die letzteren sind fast ausschließlich auf die südliche Hälfte Europa's beschränkt (nur Paranympha geht ausnahmsweise weiter nördlich), während von den Arten mit rothen Hinterflügeln 5 noch in Schweden und bei Petersburg gefunden wurden.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hatte auf der nämlichen Stelle und an dem nämlichen Tage eine bedeutende Anzahl ganz gleicher solcher Exemplare gefangen. Später und in folgenden Jahren fand sich keine Spur davon.“ (Schmetterl. v. Europa X, 1, S. 107.) Die Vegetation der betreffenden Fundstelle wird sich in dieser Zeit aber schwerlich wesentlich verändert haben. Hohe Sommerwärme, wohl besonders starke und anhaltende Insolation der Puppe, begünstigen ohne Zweifel die Umwandlung der rothen Farbe in die gelbe, reichen aber nicht aus, sie zu erklären. Wäre das, so müßte man erwarten, rothgefärbte Arten, die diesseit der Alpen vereinzelt gelb vorkommen, in Südeuropa vorherrschend gelb zu finden, was bekanntlich keineswegs der Fall ist.

2. *Mamestra caduca (Polia c.)* HS.

Ein von meinen Brüdern am 14. Juli 1861 in Graubünden gefundenes männliches Exemplar stimmt sehr genau zu Herrich-Schäffer's Beschreibung (Schmetterl. v. Europa, II, 266) und nicht minder zu der sehr treuen Abbildung (fig. 484) dieses bis jetzt, soviel mir bekannt, nicht wieder aufgefundenen Thieres. Die Identität unterliegt keinem Zweifel, es ist aber meiner Ansicht nach keine eigene Art, sondern eine, namentlich im Mittelfelde, sehr leicht gefärbte Abänderung von Mamestra chrysozona Bkh. (dysodea), bei welcher das Gelbe bis auf einen schwachen Hauch ausgeblieben ist. Die Zeichnung stimmt völlig überein, namentlich auch die von Herrich hervorgehobene der Hinterflügel (s. HS.'s Figur) und die des zweiten Querstreifs der Vorderflügel, welcher in Zelle 1b in einen ebenso scharfen Zahn vorspringt, wie in den übrigen Zellen, während er hier bei Serena keinen oder nur ein ganz kurzes Zähnchen bildet. Sicherer noch beweisen die Fühler den Unterschied von Serena, zu welcher Staudinger (Lepidopt. Griechenlands S. 121, und besonders Lepidopt. Kleinasiens S. 200) Caduca zieht. Sie sind, wie bei Chrysozona-♂, nur schwach gewimpert, bei Serena-♂ etwas dicker und länger, fast büschelig, gewimpert.

Herrich-Schäffer erhielt sein Original von Frivaldszky aus Creta (Juli). „Die Raupe nach Friv. fleischfarbig, von Dysodea verschieden“ (l. c.). Ich möchte eher an eine Localform von Chrysozona auf Creta denken, die weiter nördlich mitunter als Aberration erscheint.

November 1887.

---

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 48

Autor(en)/Author(s): Speyer Adolf

Artikel/Article: Lepidopterische Mitteilungen 334-338